

Hintergrund

Lisa & Rosa: für Sexarbeitende da



Yvonne Schärli-Gehrig (64) ist Präsidentin von Lisa und Rosa. Sie war von 2003 bis 2015 Regierungsrätin des Kantons Luzern.

do. Der Verein Lisa vertritt die Interessen der Sexarbeitenden im Raum Luzern. Für jene auf dem Strassenstrich im Ibach führt er seit bald drei Jahren den Beratungscontainer «hotspot». Dieses Jahr hat Lisa den Mittagstisch Rosa übernommen, den die Aidshilfe Luzern und die Katholische Kirchengemeinde Luzern vor zehn Jahren aufbauten. Neben dieser unterstützen weitere Kirchengemeinden den Verein Lisa. www.verein-lisa.ch

Aus der Weltkirche

Oberster Jesuit gewählt



Arturo Sosa Abascal (67) ist der erste Nichteuropäer an der Spitze der Jesuiten. Foto: SJ-Bild

kath.ch. Der grösste Männerorden der katholischen Kirche wird künftig erstmals in seiner knapp 500-jährigen Geschichte von einem Nichteuropäer geleitet: Das Generalkapitel der Jesuiten wählte am 13. Oktober in Rom den in Caracas geborenen Venezolaner Arturo Sosa Abascal (67) zum 31. Generaloberen des Ordens. Sosa folgt auf den Spanier Adolfo Nicolas (80), der von dem Amt auf Lebenszeit zurückgetreten war. Die «Gesellschaft Jesu» hat derzeit nach eigenen Angaben weltweit rund 16 400 Mitglieder. Sie unterhält etliche Universitäten und Schulen, ausserdem einen eigenen Flüchtlingsdienst. Zusätzlich zu den drei klassischen Ordensgelübden Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam versprechen Jesuiten, dass sie sich vom Papst in die Pflicht nehmen lassen. Zum ersten Mal in der Geschichte ist mit Papst Franziskus seit 2013 ein Jesuit Oberhaupt der katholischen Kirche.

Die Not sehen, nicht moralisieren

Rosa, ein Mittagstisch in Luzern für Sexarbeiterinnen; Lisa, ein Verein, der sich für die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitssituation einsetzt: Präsidentin Yvonne Schärli erklärt, weshalb es diese Angebote braucht, die von der katholischen Kirche unterstützt werden.

Zuerst: Was ist Rosa?

Yvonne Schärli: Rosa ist ein Angebot, das sich seit zehn Jahren um Sexarbeiterinnen kümmert, indem es einen geschützten Raum für den informellen Kontakt bietet. Die Frauen treffen sich zum Mittagessen im Barfüesser und tauschen sich aus: über ihre Arbeit, über ihre Familie, über ihre Situation in der Schweiz usw. Sie haben die Möglichkeit, aktuelle Schwierigkeiten auch mit Fachpersonal zu besprechen. Vor Ort erhalten sie Beratung und Unterstützung, wenn sie das möchten.

Rosa entstand vor zehn Jahren. Was führte damals zur Gründung?

Die Aidshilfe Luzern hatte im Rahmen der Gesundheitsprävention die Frauen an ihrem Arbeitsort aufgesucht und kam mit ihnen ins Gespräch. Das Fachpersonal stellte fest, dass es einen geschützten Ort braucht, wo sich die Frauen austauschen konnten. Die Aidshilfe Luzern und die Katholische Kirche Stadt Luzern haben gemeinsam den wöchentlichen Treffpunkt realisiert. Er wurde bald zu einer vielbenutzten Einrichtung.

Rosa und Lisa haben ähnliche Ziele. Sie möchten die Rahmenbedingungen für die Frauen der Sexarbeit verbessern. Wo genau liegen die Unterschiede?

Die Bedürfnisse der Sexarbeitenden sind ähnlich, doch diese arbeiten an unterschiedlichen Orten. Deshalb müssen die Kontaktmöglichkeiten anders organisiert werden. Der Mittagstisch Rosa steht den Sexarbeitenden aus den umliegenden Kontaktbars und Salons der Stadt zur Verfügung.



Eine Rose für Rosa. Augenschein am Mittagstisch für Sexarbeiterinnen im Pfarreizentrum Barfüesser. Foto: Vasi Nünlist

Für die Sexarbeitenden auf dem Strassenstrich im Ibach führt der Verein Lisa seit bald drei Jahren den Beratungscontainer «hotspot». Lisa ist zudem das Sprachrohr und Interessenvertretung aller Sexarbeitenden in Luzern.

In diesem Jahr wurde Rosa in den Verein Lisa integriert. Weshalb?

Die Aidshilfe Luzern zog sich vom Mittagstisch Rosa zurück. Die Katholische Kirche Stadt Luzern kam zu uns und fragte, ob wir anstelle der Aidshilfe Luzern einspringen könnten. Wir sagten gerne zu, weil damit Angebote mit den gleichen Zielen unter dem Dach des Vereins Lisa zusammengefasst werden konnten. Auf diese Weise schaffen wir bestmögliche Rahmenbedingungen für die Sexarbeiterinnen und nutzen Synergien. Lisa und Rosa unterstützen die Frauen bei alltäglichen Problemstellungen und geben ihnen Support, damit sie sich im Fall von Missbrauch, Ausbeutung oder Gewalt usw. zur Wehr setzen können.

Warum unterstützt die Katholische Kirche der Stadt Sexarbeitende?

Ich erfahre die katholische Basiskirche als sehr offen gegenüber sozialpolitischen Themen. Sie springt dort in die Lücke, wo der Staat sich zurückzieht. So war sie mit der Aidshilfe bei Rosa unterwegs und unterstützt auch den Verein Lisa. Deshalb ist der Zusammenschluss eine logische Folge. Selbst beim für sie schwierigen Thema Sexarbeit gewichtet die Kirche das Schicksal und die Not der Frauen höher als ihre moralischen Bedenken gegenüber dieser Arbeit. Das ist echter Dienst am Menschen.

Sie sind Präsidentin von Lisa und nun auch Rosa. Wie erklären Sie Ihr Engagement?

Nach dem Rücktritt aus dem Regierungsamt wollte ich ehrenamtlich tätig sein; dies vor allem für Menschen mit wenig Lobby. Bei den Sexarbeiterinnen fehlt diese ganz und gar. Solche Menschen brauchen die Unterstützung von anderen. Das ist ein gesellschaftspolitisches Muss. Hier fühle ich mich verantwortlich.

Interview:
Bernadette Kurmann